

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 19

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beifall für einen Hausmann

Für radikale Feministinnen, man weiss es längst, ist die schlechte Hausfrau ein Symbol für die Unterdrückung des Weibes durch den «männlichen Chauvinismus»; sie empfehlen daher den verschupften Heimchen am Herd, sich durch Bettflucht und Küchentreik von den Ketten jahrhundertelanger Sklaverei zu befreien. Und gegen die also angeprangerten Unterdrücker haben sie sich unter anderen auch eine höchst sublimen Form der Vergeltung ausgedacht: sie beklagen die bisherige Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern und möchten deshalb dem Manne die Gunst erweisen, in der von ihnen so abgrundtief verachteten Funktion der Nur-Hausfrau tätig werden zu können.

Einen solchen «Hausmann» präsentierte Guido Baumann in einer Männer-Runde seiner Talkshow «Gefragte Leute». Der gelernte Kameramann hatte zwei Jahre lang das Haus mitsamt dem Baby besorgt, dieweil seine Frau als Lehrerin die Brötchen verdiente. Ein Erfolg war dieser Rollentausch freilich nicht: wider Erwarten waren es vor allem die Frauen, die die männliche Hausfrau nicht nur als unqualifiziert, sondern irgendwie auch als abartig betrachteten. Und die eigene Gattin, die allein für den Unterhalt aufkommen musste, verhielt sich dementsprechend als Oberhaupt der Familie, bis der Ehe-

segen nicht bloss schief hing, sondern gänzlich von der Wand fiel.

Nun ist es gewiss eine höchstpersönliche Angelegenheit von Eheleuten, wie sie ihr Zusammenleben organisieren wollen. Doch in Guido Baumanns Talkshow wurde der «Fall» zum Exempel hochgezwickelt. Die Herren der Tafelrunde überboten sich darin, den Mut des Ex-Hausmannes zu bewundern. Und die Tatsache, dass das Experiment gescheitert ist, liess sie in die ja beileibe nicht von ihnen erfundene Forderung ausbrechen, die «Gesellschaft» müsse umdenken lernen, schon bei der Erziehung der Kleinkinder sei jedes herkömmliche «Rollenverhalten» von Mädchen und Buben auszumerzen.

Der Bierernst, mit dem diese Thesen vertreten wurden, unterstrich bloss die Komik, die solchen Emanzipationsdebatten oft anhaftet. Es war ja auch hier offensichtlich nicht die persönliche Ueberzeugung, sondern die bemühte Beflissenheit, vor dem Bildschirmpublikum intellektuell und progressiv zu erscheinen, was diese Männer dazu veranlasste, die Institution des «Hausmannes» als grosse Errungenschaft der Neuzeit und als Vorbild für die Männerwelt zu begrüssen.

Das ist, neidlos muss man's anerkennen, ein Erfolg der Feministinnen. Wenn es ihnen auch noch eingefallen wäre, zu verkünden, das unterschiedliche Rollenverhalten der Geschlechter müsse auch bei den Bekleidungsgehnheiten abgeschafft werden, indem die Männer ebenfalls Frauengewänder zu tragen hätten – Guido Baumann und seine Denker hätten einen Transvestiten in ihrer Runde gewiss ebenso begeistert als Pionier der Emanzipation beklatscht. Denn es macht den Anschein, als ob das Fernsehen zumindest vorübergehende Trübungen des Bewusstseins bewirken könne. Wenn nicht bei seinen Zuschauern, so doch bei seinen Akteuren.

Telespalter



Tempo

Davos und St. Moritz bewerben sich um die Olympischen Winterspiele 1988.

Rekord

Mit dem Konsum von 9 Kilo Schoggi und 36 Kilo Zucker pro Kopf halten wir eine süsse Spitzenposition – wohl auch in den Löchern pro Gebiss ...

Film

Aus dem Kinoprogramm: «Sinnliche Reize raffinierter Frauen – Absolut neu!» Chasch danke!

Das Wort der Woche

«Soziale Ferne» (gehört in der Radiosendung «Abschied vom Kosmopolitismus»; gemeint war die dem Tourismus erschlossene Welt).

Grundsatz

Statt sich an der Möglichkeit motorfahrzeugfreier Sonntage mitzufreuen, werden sie zuerst und grundsätzlich einmal abgelehnt.

Mödeli

Erfahrungsgemäss fördert die Stiefelmode den Ladendiebstahl: Kleine Sachen wie Süßigkeiten, Kosmetika oder Schmuck werden unbemerkt in die Stiefel gesteckt.

Die Frage der Woche

Im Zürcher «Kirchenboten» fiel die Frage: «Was nützt die Pistole im Nachttischlein?»

Rätsel

Die Stiftung Dialog führt einen «Kreuzworträtsel-Wettbewerb zur Jura-Frage» durch. Erste Preise: Kreuzfahrten im Jura mit dem Zigeunerwagen.

1. Mai im Kanton ZH

Weil dieser Ganzfeiertag auf einen Montag fiel, bildete sich prompt auch die volkstümliche Bezeichnung «Büezerpfingschte».

Fussball und TV

26. April. Das Unglaubliche ist passiert: Ein ganzer Mittwochabend durchgehend und auf allen Kanälen ohne eine einzige Fussballübertragung ...

Musik und Politik

Die Gastspielreise des Tonhalleorchesters Zürich nach Argentinien und Brasilien gab im Gemeinderat Zündstoff für eine zweistündige politische Debatte. Dazu ein leicht verändertes Busch-Zitat: An der Musik wird störend empfunden, wenn sie mit Politik verbunden.

Haute Couture

Der Pariser Modezar Yves St-Laurent zum neuesten «Abfall-Look»: «Die Frauen durch die Mode schön zu machen, war eine Kunst, sie hässlich zu machen, bereitet keine Mühe.»

Was alles gestohlen wird

In Brüssel wurde (zum x-tenmal) das weltberühmte Manneken Pis von seinem Brunnensockel herab entwendet.

Wende

«Life», die grosse amerikanische Illustrierte, 1972 vom Fernsehen mattgesetzt, wird neu belebt wieder wöchentlich erscheinen.

Lichtenberg sagte:

«Viele Menschen sehen die Tugend mehr im Bereuen der Fehler als im Vermeiden.»

